



Dieses Jahr führen wir vom Vorstand Craniosupport World Wide neue Therapeutinnen nach Dar Boudiar, die das erste Mal einen Einsatz im Kinderdorf leisten. Jetzt im November ist es Dorothea Koller Huber. Wir werden sehr herzlich und persönlich am Flughafen von Jeannette und Hansjörg Huber empfangen. Nach der Fahrt ins Hotel packen wir erst mal aus und richten uns in unserem kleinen Reich ein. Am nächsten Morgen, wie immer pünktlich um 09.00 Uhr holt uns der Chauffeur ab, und unterwegs steigen wie üblich ein paar Mütter zu, die mit uns ins Kinderdorf fahren zur Arbeit. Die Krankenschwestern empfangen uns und wir erstellen einen reichen Arbeitsplan für die Woche. Ein sattes Programm erwartet uns. Gleich danach beginnen wir mit der Begegnung der ersten Kinder. Dorothea und ich entschliessen uns, im gleichen Zimmer zu behandeln. Zuerst bringen uns die Krankenschwestern die Kinder, die sie gerne behandelt hätten, oder zu denen sie gerne unsere Wahrnehmung abholen möchten. Es sind Kinder, die entweder körperliche oder aktuell auch soziale Schwierigkeiten machen. Die Zwillinge Iman und Ayman gehören dazu. Die zwei haben wir beim ersten Besuch schon kennengelernt. Damals mussten wir die Interaktionen stark lenken und sie zeitweise auch voreinander schützen. Jetzt, 1 ½ Jahre später, nach einigen Behandlungen und Hinweisen an die betreuenden Mütter können wir Erfolge feiern. Die beiden schaffen es, sogar Spielsachen zu teilen und miteinander zu spielen. Sie erkennen mich wieder und nehmen unbelastet Kontakt auf mit Dorothea. Das sind riesige Erfolge im Vergleich zu ihrer sozialen Fähigkeit vor 1 ½ Jahren. Andere Kinder kommen zusammen mit ihren Müttern, weinend und voller Angst vor Neuem. Wir heissen sie willkommen, Dorothea nimmt sich seiner an. Erst sitzen Mutter und Kind, richten sich ein und Dorothea beginnt vorsichtig erst mal Augenkontakt zu machen. Das gelingt ansatzweise. Dorothea nimmt eine Rassel, um etwas mehr Distanz zu ermöglichen, (direkter Augenkontakt kann auch sehr nahe sein) aber trotzdem die Augen anzusprechen und zu lenken. Mit der Zeit entspannt sich der Junge und ein ganz kleines Lächeln zeigt sich im Mundwinkel. Es folgen Motivationen, zu greifen. Die Rassel wird nicht genommen, später ein blauer Farbstift schon. Mit der Zeit kann der Junge den Farbstift geben an Dorothea und andere von ihr in Empfang nehmen. Geben und Nehmen. Währenddessen sind auch ansatzweise einige Handhaltungen möglich. Für dieses Kind sind das riesige Erfolge nach nur einer Stunde. Vertrauen ist soo schwierig, wenn man Erlebnisse mitbringt, wie diese Kinder sie alle haben nach der Geburt. Bonding kennen die meisten der Waisenkinder nicht. Wir haben aufgehört, uns ihre schrecklichen Geschichten erzählen zu lassen. Dies belastet die Kinder und uns, und es hilft nicht, den Moment zu bewältigen. Achtsamkeit, Mut zur Langsamkeit, eine Geste anbieten und schauen, wie sie wirkt, kann auf sie reagiert werden, dies bringt sehr viel mehr Entspannung und Veränderung!



Am Dienstag, an unserem freien Tag, treffen wir uns mit Hansjürg in Marrakech. Er will uns einen Arzt vorstellen, der mit beeinträchtigten Menschen arbeitet. Er soll unglaubliche Erfolge haben. Wir sind tief beeindruckt und berührt vom Moulay Ali Institute for Rehabilitation. Ali, der Arzt, untersucht die Menschen und trainiert dann unermüdlich mit ihnen. Wenn nur eine ganz kleine Sinnesreaktion möglich ist, kann diese mit Training erweitert werden, erzählt er uns. Das zentrale Nervensystem ist plastisch und formbar. Er untersucht zwei Tage später Ajoubi, eines der beeinträchtigten Kinder von dar Boudiar und diagnostiziert ihm mögliches Laufen, mögliches Hören und Sehen. Tief berührt hören wir diese Aussichten. Wir haben in allen unseren Begegnungen festgestellt, dass Ajoubi minimal auf visuelle und auditive Reize reagiert. Es hiess bis



anhin, Reaktionen seien nicht möglich, da Ajoubi taub und vollständig blind sei. Wir freuen uns und hoffen ganz fest, dass Ajoubi einen Weg in die Welt der Wahrnehmung findet, zusammen mit dem Team rund um den Arzt Ali. Die Mütter werden instruiert, so dass Ajoubis Training auch zu Hause in dar Boudar gesichert ist.

Wir haben viele beeinträchtigte Menschen in der Praxis von Ali gesehen, die unermüdlich trainieren, zusammen mit den Mitarbeitern von Ali. Die reichen Klienten finanzieren die Armen, die eine solche Behandlung nicht bezahlen können. Davon gibt es viele in Marrakech und Umgebung!

Am Mittwochnachmittag lernen wir Madu kennen, eine holländische Frau, die zusammen mit ihrer Tochter in der Nähe von Tahanaout ein Haus für Strassenkinder führt, das centre fiers et forts. Sie erzählt auch Geschichten von Armut und Elend, Prostitution der Kinder und wie sie in ihrem Centre damit umgehen. Sie sagt: das Einzige, was man all dem entgegen halten kann ist Liebe. Die Augen der 82jährigen Frau leuchten und glänzen, wenn sie von «ihren» Kindern erzählt.

Die Woche ist so reich an Eindrücken, Begegnungen mit Kindern, Herzlichkeit, dass es uns am Ende schwer fällt, alles Erlebte der Reihe nach zu erinnern.. wir sind einmal mehr tief beeindruckt von Jeannette und Hansjürg und all ihren Freunden, die sich mit unermüdlichem Einsatz, allen Widrigkeiten trotzend, immer wieder für die Waisenkinder in Marrakech und Umgebung stark machen.

Liliane und Dorothea

